

Deutscher Reichstag.

Wienertagung vom 10. Mai 1887.

Gängiger Gegenstand der Tagesordnung ist: erste Beratung der Branntweinsteuer-Vorlage.

Präsident v. Schölk: Eine Verhändlung mit dem Reichstage über die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

Abg. Hoff sprach, daß endlich eine Verhändlung über die Branntweinsteuer zu Stande kommen werde... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

Abg. Spahn erinnert an die vorherigen Verhandlungen über die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

Kleine Mittheilungen.

Der Herr Schmitt (Halle). In einer halbmonatigen Periode... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

[So muß es gemacht werden.] Vor ungefähr sechs Wochen kam eine junge, frisch geliebte Frau... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

Abg. Derschbiller erklärt sein Einverständnis mit den Grundgedanken der Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

Die Preisbildung vollzieht sich nach anderen Grundsätzen... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

Bayr. Finanzminister v. Nibel: Die Frage habe auch für Bayern das größte Interesse... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

aus ihrem Munde selbst von den Ertragenden, die sie gemacht, einen Beitrag zu erhalten.

[Das Thiere geräthelt.] In den zehn Driftern von Bengalen wurden in dem Winterjahre 1885/86 nicht weniger als 11,823 Reichen durch wilde Thiere und giftige Schlangen getödtet... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

[Ein schreckliches Unglück] ereignete sich am Montag in Weiler-Abdülung in Nordhessen... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

die hagerliche Brennerei müsse erhalten bleiben... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

Abg. Haentelver führt aus, daß bei diesem Streite der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Brenneren dieselbe sein... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

Abg. Grad verwendet sich insbesondere für einen wirksamen Schutz der kleinen Brenneren... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

Abg. Witt: Ueberwiegend war für mich das Eintreten des Herrn Derschbiller für die Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

* Eine seltsame, in der Geschichte der Schiffsgeographie nicht wohlgegründete, noch nicht dagewesene... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

Theater und Musik.

* Madama Batti hat bereits Amerika verlassen und sich nach England eingeschifft... Die Branntweinsteuer-Vorlage... Die Branntweinsteuer-Vorlage...

in die ich nur dann eintreten können, wenn sie sich auf alle in richtiger Weise angeordnete und nennenswerthe auch das Bier umfasse. Die Brauereireform soll dienen zur Fortbildung der sogenannten Reichstheater-Reform. Wir wollen eine Erhöhung der Mitarbeiterbezüge vermeiden, aber das ist durch eine Reform der Zundersteuer und durch die von uns vorgeschlagene Entlohnungsreform zu erreichen. Es ist nicht unsere Absicht, die indirekten Steuern ins Ungemessene zu vergrößern, es müssen auch die direkten Steuern ausgebildet werden. (Beifall links.)

Siehe auch die Weiterberatung am morgen verlag. Angegeben steht die 1. Beratung der Innungsordnung auf der Tagesordnung.
Der Reichstagsler Fürst Bismarck wohnte der Verlesung einige Zeit bei

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, den 11. Mai 1887.

* [Vom Lutherfestspiel.] Das Eis ist gebrochen. Während die ersten Aufführungen relativ schwach besucht waren, war gestern der Saal ausverkauft, ein Resultat, welches auch für heute erwartet wird. In atemloser Spannung sah die Menge da und laufte dem ringenden Mönche von Erfurt, dem unverzagten Gottesstreiter auf dem Reichstage, dem eisernen Lehrer in Wittenberg. Tief ergreift wurden die machtvollen Jubelklänge des protestantischen Siegesliedes, „Ein feste Burg ist unser Gott“, die unter Hohn- und Händeklängen von der Empore herabschallten, und innigeührung ersetzte den Zuschauer beim Anblick des lieblichen Schlussbildes, das uns den Gottesmann im Kreise seiner Lieben zeigte. Fürwahr, der Zuschauer fühlt, daß ihm hier ein gewöhnliches Theaterstück, keine wichtige Stunden ausfüllende Unterhaltung, kein Sinnenstück geboten wird. Mit Macht appelliert die hehre Dichtung an sein protestantisches Gewissen, mit gemäßigter Stimme weckt sie das schlummernde religiöse Gefühl und ruft im Donnerdon: Siehe das ist dein Glaube, den der kühne Held von Wittenberg gegen die ganze Welt verteidigt hat! Es ist, als ob die Funken des heiligen Feuers, das den großen Reformator durchdringt, überprüngen müßten auf diejenigen, die voll frommen Schwermers der Vorführung lauschen, als ob diese besänftigt werden müßten in dem festen Entschlusse, gleich ihm, dem kühnen Streiter, Leib und Leben für ihren Glauben einzusetzen. Die Aufführung ist eine Demonstration des protestantischen Volkes, an der alle Zuschauer als Handelnde teilnehmen, es ist eine kraftvolle Erklärung, daß wir unseren Glauben gegen jeden Angriff, von wo er auch kommen mag, zu schützen bereit sind. Auf diese Bedeutung der Vorführung weisen schon die Worte des Prologs hin, den unser hochgeschätzter Superintendent, Herr D. F. rief verlasst hat, und dessen Wortlaut wir hier folgen lassen.

Was ein in Worms ein kühner Streiter sprach,
Das ist dem deutschen Volke nicht unbekannt,
Sein mächtig Wort, das mit die Menschheit sprach,
Hat stets zum Herzen seinen Weg gefunden.
Da leuchtete aus Nacht der neue Tag,
Und Simmelballen hüllte alle Wunden.
Als er dort rief, der Welt in Gottes Namen:
Hier stehe ich, ich kann nicht anders Amen.
Nun soll von neuem Luthers heiliges Bild
Im Dichterwort euch werbe Gaste, grüßen;
In schauen, wie die Vorzeit sich enthüllt,
Welt ihr veränderten Welt zu seinen Füßen;
Und wenn das Wort aus Luthers Munde quillt,
Das Wort gewaltig sprach dem Leut, dem süßen,
Wird er den Spruch von neuem sich verdienen,
Daß er dem Volk als sein Prophet erdienen.
Kein Lobber ist er, denn es kommt uns nicht,
Daß wir nur der Propheten Gräber schauen.
Brach er die Bahn der Wahrheit heil'gem Licht,
So gilt es, seiner Zeitung zu vertrauen,
Und weil durch ihn des Höchsten Stimme spricht,
So darf uns vor der Feinde Trotz nicht grauen;
Wacht Luthers Geist im deutschen Volk lebendig,
Dann ist er selbst noch unter uns lebendig.
In Dir auch, theure Stadt am Saalestrand,
Strahlt Luthers Name unergänglich hell,
Trägt Du auch nicht von Worms das Feigetwaud,
Soll Du nicht Luthers Aufruf eingele,
Eiselenes Wort nicht, wo die Wonne stand,
Und Wittenberg mit seines Grabes Stelle,
Soll Du nur bei der Leichen Fahrt dem Lobben
In Deinem Gotteshaus Rast geboten: —
Doch soll Du mehr, als Luthers Haus und Grab,
Bewahrt Du frei der Väter heiliges Erbe,
Und hältst Dich fest an seines Wortes Stab,
Dann ist dein Volk das Volk, das Gott ihm gab,
Es zu besitzen immer neu erwerbe,
Die aus der Wahrheit heiliger Adre falle,
Sei auch dein Stolz, du Fremde-Stadt, mein Halle!
Und es thut noch, daß wir mit reichem Muth
Der Väter heiliges Vermächtniß wahren,
So laß uns recht dem Höchsten danken Gut
Verachtung ihnen ungelobte Scharen,
Wo zu des Auktors Raube, roth wie Blut,
Die Masse eilt mit gellenden Fanfaren,
Und wo die bunten Worten klöns sich regen,
Wollt daß ein Luthers Werk die Art zu legen.
So hebe an mit Luthers Wort und Klang
Vor euch des Dichters Werk in diesen Hallen.
Der Wittenberger Nachlaß soll
Soll lieblich euch in Wonnemond erschallen,
Und ihr gelinge, was ihr eint gelang.
Zu weihen des Gedächtnis in euch Allen.
Die soll ein Feind uns unter Kleinod rauben:
Die deutsche Freiheit und den alten Glauben!

Wenn wir nun noch einige kritische Bemerkungen folgen lassen, so richten sich diese an das Publikum, nicht an die Darsteller. Hierden der ganzen Aufführung sind unsere herrlichen Kirchenlieder, deren Durchführung sich der Ulrichsriedenchor und der Domchor mit hingebendem Eifer gewidmet haben. Und wie schön gellern das Publikum diese Gaben auf? Kommt erobte der Gesang, so wurden Stühle gerückt, Personen erhoben sich und gingen hin und her, es wurde geklopft — kurz, allgemein schien man die wichtigen Theile der Aufführung als Panzen, als Zwischenaktmusik, zu betrachten. Wir richten die

bringende Mahnung an das Publikum, diesen Uebelstand nicht weiter eintreten zu lassen, die Gesänge verdienen die gleiche achtsamste Aufmerksamkeit wie der recitirende Theil. Sehr lobend war der Aufbruch des Publikums bei Beginn des Schlußgesanges. Hier sollte jeder noch etwas Geduld haben und nicht sich und Anderen den Genuß verderben. Wir machen auch noch auf einen Punkt aufmerksam. Manden wird der Chor bei dem Vortrage des „Ein feste Burg“ schwach belegt erschienen sein. Dieser Gesang soll aber eigentlich die Mitwirkung des gesammten Auditoriums finden, und dann würde er allerdings die sieghafte durchdringende Gewalt besitzen, mit der er, als der Kernpunkt des ganzen Dramas wirken muß.

* Für unsere Leser, besonders für die Besucher der Luther-Festspiele, dürfte es von gewissem Interesse sein, zu erfahren, daß Herr Richard Kasta, der ausgezeichnete Darsteller des „Ehrenhob“, ein Schüler des im vorigen Jahre verstorbenen und auch hier ehemals sehr gefeierten Tragöden Otto Seefeld ist. Daß Herr Kasta seine Kraft der guten Sache widmen konnte, findet seinen Grund in einer Krankheit, welche ihn über längere Zeit von der Bühne fern und in seiner Heimath Halle festhielt. Genannter Künstler that nach so langer Pause wieder den ersten Schritt in die Öffentlichkeit als Mitwirkender der Lutherfestspiele, und ist der Versuch, ob sein Gesundheitszustand die Wiederaufnahme seiner münchigen Thätigkeit gestatte, so überaus günstig ausgefallen, daß der treffliche Regisseur und Schauspieler seinem schönen Berufe sich wieder ganz widmen können. Unser Luther-Festspiel, welches jetzt erst die rechte Zugkraft äußert, hat an unserm talentreichen Mitbürger gewiß einen wesentlichen Faktor gewonnen. Vielleicht begegnet wir Herrn Kasta einmal auf den Brettern unseres Stadttheaters.

* [Im Gewerbeverein] hielt gestern Abend Herr D. Thiene einen Vortrag über: „Die Feinde der menschlichen Nahrung“. Das Haupternährungsmedium für den Menschen bildet das Eiweiß, welches in allen unseren Nahrungsmitteln in mehr oder weniger großer Menge enthalten ist. Jeder arbeitende Mensch z. B. verbraucht ca. 1,608 Gr. Eiweiß pro kilo, was täglich bis 110 Gr. austrägt, welche er durch den Stoffwechsel verliert und mit der Nahrung wieder erzieht muß. Die zuträglichsten, eiweißhaltigen Nahrungsmittel sind Fleisch, Fische, Milch und Eier, aber gerade diese sind nicht immer in der Beschaffenheit, die sie dem Menschen zuträglich erscheinen lassen. Die giftige Substanz in den Eiweißkörpern tritt uns nicht immer offen entgegen und die Vergiftungssymptome zeigen sich erst nach dem Genuß verdorbener Nahrungsmittel. In erster Linie ist es das Fleisch, welches in faulige Zersetzung übergegangen, schädlich ist, wenn der Verwesungsprozess bei Luftabschluss stattfindet. Daß bei Zutritt von Luft faulig gewordenen Fleisch unschädlich ist, beweisen unsere Feinschmecker, welche das Wildpret erst genießen, wenn es stark hautgout hat. Aber nicht immer sind die giftigen Substanzen, welche wir durch den Genuß des Fleisches in uns aufnehmen, animalischer, sie können auch vegetabilischer Natur sein. Als Beispiel hierfür kann eine Vergiftung mehrerer Personen durch Palenbraten dienen. Die Untersuchung des Fleisches ergab, daß der Hase Tollwirthsblatter getroffen hatte. Die Dispositionen des Menschen zu berartigen Vergiftungen sind sehr verschieden; so giebt es Leute, denen der Genuß verdorbener Lebensmittel nichts schadet, was aber kein Beweis für die allgemeine Verwendbarkeit solcher Nahrungsmittel ist. Ebenso wie das verdorbene Fleisch und eigentlich noch mehr ist der Fisch in fauligen Zustände für die menschliche Nahrung zu vermeiden. Auch hier gilt, was bereits oben gesagt, wenn der Verwesungsprozess ohne Zutritt der Luft vor sich gegangen ist. Aber es giebt auch Fischarten, die das sogenannte Atropin in reichlicher Menge enthalten, welches nach dem Genuß heftige krankhafte Zustände erzeugt. Zu diesen Fischarten gehören die Barbe und nennt man eine in Folge des Genußes von solchem Fische eingetretene Entzündung Barbencholera. Ebenso enthalten Atropin mitunter der Schellfisch, Serring, Flunder, Stodfisch zc. Ein dritter Feind, welchen die menschliche Nahrung hat, ist das Wurstgift, und sind beim Genuß vergifteter Wurst vielfach Fälle mit tödlichem Ausgang vorgekommen. Am häufigsten treten berartige Vergiftungen in Württemberg und Baden auf, was sich wohl darauf zurückführen läßt, daß dort bei der Bereitung und Räucherung der Wurst nicht sorgfältig genug verfahren wird. Das in Schweinemagen gefüllte Wurstfleisch enthält, weil die starke Wandung der Magenhaut den Räucherungsprozess nur ungenügend einwirken läßt, am häufigsten solches Wurstgift. Das vierte Gift ist das Käsegift, welches ziemlich harmloser Natur ist und meist in Pommern, Mecklenburg und Westphalen vorkommt. Doch können Vergiftungen durch den Genuß von Käse auch mineraler Natur sein, wenn solcher in Staniel eingepackt ist, wonach eine Bleivergiftung eintreten kann. Früher pflegte man auch zum schnelleren Reifen des Käses diesen mit Grünspan zu versehen, was jetzt wohl kaum noch vorkommen mag. Der Schimmel am Käse ist unschädlich, ja einzelne Käsearten, wie Roghoffer, werden erst reif, wenn sich Schimmel an ihnen zeigt. Der Limburger Käse hat seinen scharfen bittern Geschmack durch Hinzutreten von Valerianensäure bei der Gährung. Bis jetzt haben sich die Wirkungen des Wurst- und Käsegiftes der genauen Beobachtung entzogen. Hunde und Ragen, welchen man dasselbe behufs Untersuchungen zum Fressen gegeben hat, sind von allen krankhaften Erscheinungen frei geblieben. Beim Menschen treten Abwemmung, Schlingbeschwerden und diphtheritisartige Anschwellungen im Halse ein, während der Schlaf, Hunger und Durst ganz normal bleiben. Weist hilft sich die Natur nach erfolgter Vergiftung selbst durch eintretenden Durchfall; bei ärztlicher Behandlung werden

zuerst Brech- und Abführmittel angewandt. Schachtes Fleisch wird bereits nach 6 Stunden riechend, während sich festes Fleisch viel länger frisch erhält. Auch bei dem Eiern zeigen sich mitunter geruchbeizfähige Stoffe. Ein fauliges Ei ist leicht zu ermitteln, es kann solches faul werden durch starkes Schütteln des Eies, wobei Eiweiß und Dotter durcheinander kommt. Zur Konserverung der Eier empfiehlt sich Befestigen derselben mit Paraffin, was sie monatelang frisch erhält, auch Eintauden in eine Lösung von Wasserlauge thut gute Dienste. Die Frage: „Was können wir thun, um uns vor den Folgen der Vergiftung zu schützen?“ beantwortet Redner dahin, daß man Vorsicht beim Genuß verdächtigter Nahrungsmittel brauchen soll. — Für den populären, allgemein verständlichen Vortrag drückt die Verammlung ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aus. Was das Theater-Abonnement für die Mitglieder des Gewerbevereins anbelangt, so sind nach geglossener Unterhandlung mit der Direktion Parquetplätze und II. Rang vordere Reihe zu ermäßigten Preisen zu haben, wenn die Zeichnung je ein vollständiges Abonnement von über 200 Willets deckt.

* [Frühjahrs-Rennen des Halle'schen Bicycle-Klubs.] Auch in diesem Jahre werden wir das Vergnügen haben, die besten Radfahrer Deutschlands auf unserer Rennbahn vereinigt zu sehen. Die Vorbereitungen zum Rennen sind im besten Gange, 76 Nennungen sind bis jetzt erfolgt. — Unter der Zahl der Nennner findet sich eine wahre Blumenseule von hervorragenden Namen, die zum Theil auch in Halle rühmlich bekannt sind. Besonders interessant wird der Wettkampf der beiden bisherigen Sieger in dem vorjährigen Hauptrennen Spiggle-Berlin und Davids-Hannover. Von den übrigen nennen wir nur Schurig-Dresden, welcher dort am vorigen Sonntag den ersten Preis errang, ferner Schwemmer-Nürnberg, den besten Fahrer Süddeutschlands, ferner Hartmann-Hannover, Haage-Erfurt, welcher bisher die größte Schelligkeit beim 10 Kilometer-Rennen erreichte, Große-Berlin, auch ein berühmter Nennner. — Von ganz besonderem Interesse wird auch das Dreiraderrennen sein. Auch hier werden Hartmann-Hannover, Voigt-Leipzig, Siemens-Berlin und Müller-Erfurt, lauter bekante Größen wetteifern. Das Gauerbandsfahren ist sehr stark durch Magdeburg, Schönebeck, Bitterfeld, Wittenberg und Halle belegt. Zum Erinnerungsfahren, offen für Fahrer, welche noch keinen ersten und zweiten Preis erhalten haben, haben sich über 30 gemeldet, jedoch mehrere Käufe nöthig werden. Beim Tandemfahren (zwei hintereinander auf einer Maschine) stehen 8 Herren, also vier Maschinen. Die Kampfpreise stehen im Schaulust der Herrn Bruno Freitag in der Leipzigerstraße und erwerben sich allgemeinen Beifall; die Kostbarkeiten werden zur größeren Sicherheit von einem Privatwächter gehütet. Die Verlesung auf der Rennbahn wird von 7 großen Aufseher geleitet. Verzapft wird Pfiffener von G. u. H. Schulze 1/10 Liter a 15 Pf. Die beliebten Münchener Bodwirthel des Hospitienrennen. Nichts werden herumgereicht werden. — Schon seit einiger Zeit hat sich ein reges Leben auf der Rennbahn entfaltet: Erdarbeiter, Zimmerleute, Gärtner und Dekorateur sind dabei betheiligigt, dem Plage ein festliches Gewand zu geben. Die Besucher des Vorjahres werden angenehm überrascht sein, die entwickelten Anlagen und die vielfachen Verbesserungen der Plätze wahrzunehmen. Der Billeterant ist bereits eröffnet und es ist rathsam sich schon jetzt die Plätze zu sichern. Das Rennen findet auch bei ungenügender Wetter hat. Die Tribünenplätze sind vollständig überdacht. Wenn die Zahl der Besucher einmüßiger mit derjenigen der Renner wetteifert, so wird die Bahn sehr stark belegt werden, denn es haben sich bereits neben 76 Nennern noch 20 Wettkäufer gemeldet.

* [Die Klasse des Unterführungs-Bereins der Postunterbeamten] ist jetzt im Stande, den Angehörigen ihrer Mitglieder, zu denen auch Frauen der Mitglieder zählen, im Falle des Todes einen Betrag von je 100 Mark zahlen zu können.

* [Stiftungsgesetz des Schachklubs.] Der hiesige, seit 1862 bestehende Schachclub feiert am 21. und 22. d. Monats im Café David, dem jetzigen Vereinslokal, sein 25jähriges Stiftungsfest und verbindet dessen die Einladungsarten mit der Festordnung. Hiernach ist Folgendes in Aussicht genommen: Sonnabend den 21. Mai Abends 8 Uhr Vorfeier, gefelliges Beisammensein im Café David. Sonntag d. 22. Mai Vormittags 9 1/2 Uhr Begrüßung der Gäste am Bahnhof bzw. im Festlokal. Vorm. 10 Uhr Auslosung zu den Turnieren (4 Klassen, die getheilt in Gruppen zu 4 Personen, für jede Gruppe ein Preis, Einlaß in den 4 Klassen bzw. 2 1/2, 2, 1 1/2, 1 M.). Bezeichnungspartien, Bindlingspiel, Verloosungs-(Tombola)-Turnier mit Einlaß von 25 Pf. Abends 8 Uhr gemeinames Abendessen. — Es steht eine rege Theilnehmung, auch an auswärtigen Gästen, zu erwarten. Unter den zahlreichen Mitgliedern des Klubs befinden sich noch zwei der ursprünglichen Stifter, Oberprezident Sidel (Ehrenpräses) und Schloffermeister Wanne.

* [Victoria-Theater.] Auf die heute im Victoria-Theater mit nur halben Preisen stattfindende Wiederholung des R. Ansel'schen Volksstücks „Die Lieber des Musikanten“ weisen wir nochmals mit dem Bemerkten hin, daß wir das Stück sowohl wie die Aufführung in der gefrigen Nummer bereits wiederholmalen hervorgehoben haben. — Dem Victoria-Theater dürfte wohl von unierem Publikum mehr Sympathie geschenkt werden, da die jetzige Direktion es wahrlich nicht fehlen läßt für sehr mäßige Preise Gutes zu bieten. — Morgen Donnerstag wird Hedwig Thiemme als Sora in Müllers'sen Casparone auftreten. Die geschätzte Künstlerin hat uns als Ranon in so hohem Maße befriedigt, daß wir mit großem Vergnügen ihren weiteren Leistungen entgegensehen. Eine

Possen-Meise „Die wilde Kage“ von Mannstädt und Steffen dürfte in den nächsten Tagen von Stapel gehen und kann das Einfließen der Fiebermasse als beendet betrachtet werden. — Wir wollen übrigens bei dieser Gelegenheit einen Fehler verbessern, der sich leider in unserer geizigen Besprechung der „Lieder des Müllanten“ eingeschlichen hat. Den Martin Winter hat Herr Franz Koster nicht Herr Böttner gespielt, es darf also Herr Koster die Lobspärche, welche wir der Darstellung zollen, für sich in Anspruch nehmen. Uebrigens wollen wir gern noch einmal konstatieren, daß auch Herr Böttner als Verehrter Winter volle Anerkennung verdient.

* [Sängerfest.] Die Gesangsvereine „Liederhahn“, „Concordia“ und „Bergmännische Liedertafel“ zu Wettin a. S. beabsichtigen Sonntag den 26. Juni d. J. in dem romantisch gelegenen Schweizering bei Wettin das 2. allgemeine Sängerfest abzuhalten, wozu schon jetzt große Vorbereitungen getroffen werden. U. A. soll auch ein Wettflingendererwählener Verein stattfinden, wozu Ehren-diplome vorgehen sind. Die geladenen zahlreichen Vereine werden daran gebeten, bei Zeiten ein Lied zu bestimmen, damit solches im Concertprogramm Aufnahme finden kann. Das Preisrichter-Collegium wird von den Vorständen der anwesenden Gesangsvereine gewählt. Außer einem Festbeitrag von 50 Pfennig hat keiner der Sänger irgend einen Beitrag zu leisten. Das Festprogramm lautet wie folgt: Sonabend den 25. Juni Abends 8 Uhr Popenfest, Sonntag den 26. Juni Morgens 5 Uhr Knevel, Vormittags 1/11—12 Uhr Einholung der Festgäste mit zwei Musikzügen, 12—1 Uhr Commers und Festball — darauf Besprechung der Vorstände, Wahl der Preisrichter. Nachmittags 2 Uhr Umzug durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Schweizering, Festrede und Gesamtvortrag mit Musik, „Die Nacht am Rhein“, 3—6 Uhr Vocal- und Instrumental-Concert, Einzelvorträge (Wettfling), Prämierung der besten Gesangsleistungen, später Beginn des Balles, mit Eintritt der Dunkelheit Illumination und Feuerwerk.

* [Wahl.] Dem dritten communalen Bezirksverein ist, wie uns von betheiligter Seite mitgeteilt wird, von einem Freunde der Betrag von 3000 Mark als Geschenk überwiehen worden.

* [In der Maschinenfabrik von Wegelin und Gubner] ist gestern die 2000. Dampfmaschine fertiggestellt worden.

* [Der Fischerverein der Provinz Sachsen] hat jetzt dem Fischereiersteiner Note in Giebichenstein wiederum 2000 Stück Aeschenier von der Kaiserl. Fischbrutanstalt zur Verfügung gestellt.

* [Mittelheilung der Reichsbank.] Die Reichsbank hat den Diskont auf 3 Procent und den Lombardzinsfuß für Darlehen gegen ausschließliche Verpfändung von Schulverbriefungen des Reiches oder eines deutschen Staates auf 3 1/2 Procent, gegen Verpfändung sonstiger Effekten und Waaren auf 4 Procent ermäßigt.

* [Sicherheitsposten.] Die Wacheburger und anliegenden Straßen, welche bekanntlich allabendlich von Gendarmen zweifelhafte Aufes unsicher gemacht werden, wodurch sich vereinzelt auch die in letzter Zeit häufig vorübergehenden Aufgeboten, Schlägerheere und sonstigen Unruhmänner mit dem 15. d. Mts. einen permanenten Postenpostenposten erhalten und wird jedenfalls dadurch dem Treiben jenes Gesindels vorläufig Einhalt getan.

* [Die stetige Zunahme der Bevölkerung] und somit auch der Kinder in Nienleben hat die Orts- und Schulbehörde daran denken lassen, größere Schulräume zu schaffen. In einem vorgelesen unter Vorsitz des Herrn Landrats v. Kr. ist abgehaltenen Termine wurde nach eingehender Beratung beschlossen, neben dem bereits bestehenden neuen Schulgebäude ein zweites Schulgebäude zu errichten.

* [In Unglücksfall.] Der Maurerlehrling Baum aus Trebitz war im zweiten Stock eines Neubaus in der Forsterstraße mit Heimgen der Etagen beschäftigt, als ein Hölzchen plötzlich unter seinen Füßen nachgab. Er stürzte durch die einfallende Deckung in den ersten Stock hinab, durchschlug hier mit seiner Körperlast die Stadelnagel und fiel dann in den unteren Raum, wo er mit einer stark blutenden Kopfwunde gefunden wurde. Der junge Mann mußte in die königl. Klinik aufgenommen werden.

* [Polizei-Maßnahmen.] Am 10. d. M. früh gegen 7 Uhr ist ein Mummie in der Person des Mechanikers Wilhelm L. von hier auf dem Friedhof am Rößplatz durch den Friedhofs-Inspector Richter und einen Friedhofsarbeiter abgefaßt und verhaftet worden. L. ist des Diebstahls gefähig, auch hat er eingeräumt, schon am 8. d. M. früh einen solchen ausgeführt zu haben. — Ein hier vorgefahrener Handwerksbursche, ein Wacheburger, ist am 9. d. M. durch sein eigenes Verschulden seines Geldes und Arbeitsbuchs verlustig gegangen. Er hat von seinem Vormund 6 Mk. Geld gefaßt erhalten, ergaßt es einem Fleischer, mit dem er drei Tage zusammen gereist ist und dieser schwindelt ihm schließlich das Arbeitsbuch ab, um das Geld von der Post zu holen. Dasselbe ist dem Fleischer auf Grund des vorgelegten Arbeitsbuchs auch ausgegahlt worden, er hat sich aber mit demselben und dem Buche aus dem Staube gemacht. — Aus dem Hause Delschingerstraße 6 ist am 10. d. M. eine goldene Damenschmiederne nebst einer schwarzwollenen Ulrlette gestohlen worden. Die Uhr trägt die Nummer 36 115 und eingetragte die Reparaturzeichen St. 1928 K. — In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. ist das an dem Hause Nr. Schlamm 10a angebrachte gewogene Blindschloß, rotzigeffenen mit der Aufschrift: „M. Oelschig“ gestohlen worden.

Stadt-Theater.

Der gestrige Abend, der letzte in dieser Saison, der der dramatischen Kunst gewidmet war, bot ein Misch-Bildes der verschiedenartigsten Genisse; er begann mit einem vom Herrn Director Jantich selber verfassten Einakter, betitelt: „Die schönste Stunde eines Schauspielers“. Das Stück, das die Firma eines Lustspielers trägt, verfolgt die Tendenz, die soziale Stellung des Komödianten zu bessern, den alten Pöppel, der ihm den Weg zur Gesellschaft verperst, abzuschnitten, die Reformation, die auf politischem Gebiete fortwährend versucht, im Kreise der Familie zu beginnen.“ Es entbehrt nicht einer gewissen psychologischen Schärfe und feinen Charakteristik, ist in gleicher Weise ipamend und dabei, ohne gewaltsame Hilfsmittel in Anspruch zu nehmen, natürlich sich entwickelnd und fortentwickelt geschrieben — aber unerträglich werden mit der Zeit die vielen Seitenhiebe, die auf die moderne Anschauung der Gesellschaft ausgeht, werden, unerträglich vor Allem die dreimaligen Tiraden, die dasselbe Thema in gleicher Breite und Ausführlichkeit behandeln; das ist ein Fehler, dessen Vorhandensein konstatirt werden muß; es dürfte jedoch für den Verfasser nicht schwer werden, ihn zu beseitigen und die denzendigen Anspielungen auf das richtige Maß zurückzuführen. Die Aufnahme von Seiten des Publikums war eine äußerst warme und übrigens, was die Aufführung anbelangt, wohlverdient; Herr Jantich als Schauspieler Holland hatte Gelegenheit, sein inneres Sinnen und Trachten zu offenbaren, und verstand es, durch ungestörte Gesichtssprache dem Publikum die Vorkalungen zu machen über die Anschauungen, die es ja leider meist immer noch von Allen, was Schauspieler heißt, besitzt; daneben entbehrte die Komödie, die ohne Kämpfe und Lampenficht democh mit Hilfe beider Faktoren gespielt wurde, nicht eines Zwisches von ebenso heftiger wie maßvoller Ironie; wenn vielleicht auch nicht die schönste Stunde seines Daseins, eine schöne aber dürfte die Zeit der Darstellung allerdings für Herrn Jantich gewesen sein. Die Wirkung des Fabrikanten Wohlgehm mit Herrn Doh war gut gemeint, aber unpassend; man wird das Gefühl des Seitenanfalls und des durch ihn verursachten Perionalmangels während der letzten Wochen kaum noch los werden. Herr Algensteden als Fritz Gante war in seiner Aktion alljährig durch den Souffleur, der überhaupt geteilt eine eigenthümliche Anspielungs-kraft ausstrahlt, beengt; Frau Julia Wehre als die jugendliche Tochter des Fabrikanten geb dagegen von Neuem einen schönen Beweis davon, daß die Herrine auch auf Conversationsrassen, besonders wenn ihnen etwas von idealen Schimmer anhaft, sich trefflich versteht; zu loben war an ihr auch die unbedingte Herrschaft über den Text.

Das folgende — improvisirte und langatmige — Concert brachte eine Auslese aus den Perlen der Salonmusik. Wenn sich der Saal ein Urtheil erlauben darf, so war der Höhepunkt die Arie aus dem Kropfen von Meyerbeer, mit der Fr. Carre Goldfäden die Zuhörer entzückte; die Schlussscene fanden zwar fast den gleichen Beifall, ließen aber doch zu sehr die Ueberhäufung und den Mangel der vorstehenden Sorgfalt erkennen. Herrn Littner's Comp. position: „Wie Noth einst den Wein erfind“ ermüdete etwas durch ihre Länge.

Das wohlge Lustspiel „Die Schultreiterin“, das die nächste Gabe der Direction war, verstand in Folge seines mehr schwankartigen Charakters und der gelungenen Darstellung der Mitwirkenden die Nachmittags des Publikums in fortwährender und stetig wachsender Bewegung zu halten; den Löwenantheil dieses Erfolges nimmt Herr Bühnenfren als Majorsbrater Engelhardt vom Meiningshausen in Anspruch, dessen originelles Spiel unter geschickter Mitwirkung von Frau Julia Wehre als Baroness Driesch die entzücklich lange Scene wirksam zu verkürzen wußte; verfehlt war die allzu jugendliche Waise, Herr Jantich als Baron Webbing hatte eine so vorzügliche Umarbeitung seines äußeren Ich vorgenommen, daß man den flotten Lebemann nur am Degan erkennen konnte; sein Spiel war in gutem Sinne für beide Theile, ihn selber so wohl, wie die vertretene Rolle, charakteristisch. Herr Doh als Kammerdiener schien uns auch hier wieder nur als Nebenbühner zu fungieren. Die gestrige Leistung hält mit dem künstlerisch sein durchdrachten Spiel, mit dem der Unwosch, Rippenbrint z. uns dormalst erwiderte, keinen Vergleich aus.

Den Schluß des gestrigen Abends bildete ein Oculus lebender Bilder aus der Glode Schillers, dessen Sterbetag damit eine weisvolle Feier erhalten sollte. Die Inszenirung derselben war geschickt und geschmackvoll, die Leistung zum Theil eine grandiose; das lieblichste Bild war das vierte, das den Zuschauer in den häuslichen Kreis verlegte; das 7te, die Friedhofscene, wurde etwas getrübt durch den ziemlich fragwürdigen Erdbeißer im Vordergrund, von dem man zuerst nicht recht wußte, was er eigentlich zu bedeuten hatte; die Friedens-Allégorie endlich, die das Schlußbild ausmachte, — ein Engel am Grabe, das auf seinem einen Ende durch eine Glode verhüllt wird — war derartig, daß sie auch auf ein weniger zartes Gemüth ergreifend und läuternd einwirken mußte. Bei dem sonst durchaus trefflichen Vortrage des Gedichtes selber, bei dem Herr Jantich und Frau Julia Wehre alternierten, hörte das triviale Kopfniden, mit dem der zühörende Theil fortwährend die Recitation des anderen begleitete.

Da der Kassenerfolg der Genossenschaft deutscher Bühnengänger zu Gute kommen soll, so war es schade, daß das Theater nicht die sonstige Höhe zeigte; aber es macht sich auch beim Publikum bereits das Gefühl der Ueberfüllung geltend. Dr. — z.

Gerichtsverhandlungen.

Strakammer-Sitzung vom 10. Mai. Der mehrfach vorerwähnte Cigarrenfabrikant Carl Schmidt aus Kemnitz wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust

verurtheilt. Schmidt entwandte im März dem Arbeiter Goss hier aus dem Gefängnis der Friedrichsagen Herberge hierseits einen Kofferkasten und veranlaßte denselben an einem Erdbeer, wo er polizeigewarnt wieder eingekerkert worden ist. In einer Märznacht schlief er mit dem Handelsmann Trümper in einem Zimmer des Galtbo's zur Weintraube hier. An anderen Morgen bemerkte Tr. den Saal mit vollgepackten Koffeln die Treppe herabkommen und das Haus verlassen. Bald bemerkte er ein Pferd und der Galtbo's Vollkorn einen Bettüberzug.

Die verehelichte Arbeiterin Jober, Sophie geb. Dohndorf aus Gönnern, wegen Diebstahls mehrmals bestraft, gefand ein, im Dezember v. J. dem Dr. med. Keller in Chemnitz, bei welchem sie ärztliche Hilfe suchte, aus dessen Wartezimmer einen Ueberzieher entwendet zu haben. Derselbe wurde zu sechs Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Wegen Fälschungsverfälschung wurde der Kammer Carl Boyer von hier durch schöffengerichtliches Erkenntnis vom 7. April d. J. zu 2 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt. Verurtheilt war eingelegt. Die Staatsanwaltschaft trug auf Verurtheilung mit 2 Monaten Gefängniß an. Der Gerichtsbescheid erkaufte auf Verurtheilung der Verurtheilung.

Die verehelichte Friederike Marie Leibe, die verehelichte Friederike Leibe geb. Rombold, die Aelteste Johann Gottlob Albert Leibe, Friedrich Henze, Carl Voigt und Franz Louis Alex, sämmtlich aus Lobelin, waren beschuldigt, am 27. Dezember v. J. dem Dr. med. Keller in Chemnitz, bei welchem sie ärztliche Hilfe suchte, aus dessen Wartezimmer einen Ueberzieher entwendet zu haben. Derselbe wurde zu sechs Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Standesamt Halle a. S.

Meldung vom 10. Mai.

Geheirathungen: Der Pastor design. Friedrich Wilhelm Paul Köhler, Epiphaniengasse und Henriette Caroline Louise Gräbe, gr. Ulrichstraße 20.

Angelobten: Der Maurer Wilhelm Leopold Kappfischer u. Friederike Minna Zabel, Saalberg 3. — Der Wirthmeister Anton Kroeber, Morl und Aurelie Wilhelmine Emma Danisch, Wöberau. — Der Maurer Carl Friedrich Scheller und Minnie Wilhelmine Annie Dantler, Bahndamm. — Der Buchbinder Wilhelm Albert Erach u. Friederike Louise; Schein, Berlin. — Der Schriftföher Carl Bernhard Werner, Giebichenstein und Bertha Amalie Clara Hedwig Grubmann, Halle.

Gebohren: Dem Handarbeiter Hermann Dreßler, Rammelschtrage 11, ein S., Helmut. — Dem Volcomotivführer Philipp Kraft, Rudererstraße 16, ein S. — Dem Galtbo's Carl Geerbrandt, Diemig, eine T., Emilie Charlotte Frieda. — Dem Schlosser Richard Baumann, Fämnerröhre 5a, eine T., Frieda Anna Clara. — Dem Schlosser Carl Bertram, Fämnerröhre 5c, ein S., Carl Carl. — Dem Handarbeiter Carl Richter, Hocksböhrner 10, ein S., Max Arthur. — 1 mebel. S.

Gestorben: Des Volcomotivführer Philipp Kraft S., 4 Ed., Rucherstraße 16. — Der Commisarius Louis Heinicke, 61 J., S. 29 Tg., Klinik. — Der Kupferstecher Carl Friedrich Bernig, 44 J., 11. M. 27 Tg., Rucherstraße 19. — Des Wittwe Therese Kell geb. Jonas, 54 J., 3. M. 29 Tg., Klinik. — 1 mebel. S. und 1 mebel. S. tobtgeboren.

Volkshüde.

Monat März 1887.

Einnahmen.	
451 ganze Portionen	112,75 Mt.
4990 halbe do.	646,08 Mt.
20 ganze Anweisungen	5.— Mt.
164 halbe do.	21,82 Mt.
	788,83 Mt.
Ausgaben.	
374 ganze Portionen	56,10 Mt.
1184 halbe do.	119,40 Mt.
Sonstige	8,60 Mt.
Binten	—13 Mt.
	Summa 969,23 Mt.
Ausgaben.	
50 ganze eing. Anweisungen	12,50 Mt.
208 halbe do.	27,04 Mt.
	39,54 Mt.
Kleider	288,55 Mt.
Büchsenwaaren	387,53 Mt.
Miscellaneous	91,82 Mt.
Sonstige	62,48 Mt.
Sparrasse	401.— Mt.
	Summa 1240,42 Mt.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Daß die Witten doch wohl nicht bessere Menschen sind, ist schon in Nordhausen konstatirt worden. Dort entzück in der Nacht zum 10. Mai auf dem Markt beim Schluß des Jahrmartens ein großartiger Tumult, der von der Negertaranne des Herrn Urbach veranlaßt wurde und mit der Verhaftung Urbachs, eines Gefährlichkeits und eines Negers endete. Die Veranlassung zu dem Gesez war folgende. Von einem hiesigen Expositionsgeföhrt war auf eine ebenfalls dem Besitzer der Negertaranneubude Urbach gehörige Bude Beschlag gelegt worden wegen verneigter Fruchtzahlung, und der plündernde Gerichtsvollzieher hatte verächtlich über die Männer zur Bewachung der Bude bis zum nächsten Morgen darin zurückgelassen. Kurz nach 11 Uhr wurden die nächstbenachbarten Wännen von der 11 nachhiesigen Negertaranne plüßig überfallen und zwei verletzten, der Arbeiter Richter und Schöffer Laubrecht blutig geschlagen, während die beiden anderen mit leichten Verletzungen entkamen, Kärm nachden und im Hilfe riefen. Die Polizei war alsbald zur Stelle und verhaftete nach kurzer Gegenwehr einen Negers. Doch hatte man mit dem Gefangenen erst wenige Schritte gemacht, als die auf ein gegebenes Zeichen zwischen den Wuden die Negers mit ihren Keulen hervorluzten, den Verhafteten befreiten, und die Polizei und das Publikum, welches sich angeammelt hatte, unter lautem Gesezt in die Flucht jagten und eine große Strecke verloraten. Angeföhrt der gefährlichen Gesez ist der geringen Polizeimannschaft ein sofortiges Vorgehen zweifels, sie konzentrirte sich daher rückwärts und requirirte die Hilfe der nachstehenden 3. verechrt, welche alsbald ankam; auch die Polizei erhielt die Genehmigung, Gemeindeföhrt riefen zur unter Führung des Brandmeisters Junter Polizei und Feuerwehrt mit Beschaden gegen die schwarzen Zummantanten vor, geföhrt von einer inzwischen bedeutend angewachsenen erbiterten Volksmenge, von welcher man das Schülmmie befürchten konnte. Vor der Flucht angefangt, warnte die Polizei vor Ausschreitungen. Zunächst wurde dann der freigelegene Negers geföhrt und gefesselt abgeföhrt. Alsdann wurde Urbach geföhrt und mit

